



«MULTIPLE SCHICKSALE» – EIN FILM, DER BERÜHRT UND AUFRÜTTELT

Der Dokumentarfilm «Multiple Schicksale» geht unter die Haut. Produziert hat ihn der erst 18-jährige Jann Kessler, dessen Mutter vor 13 Jahren an MS erkrankt ist. Ein Gespräch mit dem aussergewöhnlichen jungen Filmemacher.



Jann Kessler - Maturand, Jungfilmer und Sohn einer MS-betroffenen Mutter. Sein eindrücklicher Film wühlt auf und sorgt für Gesprächsstoff.

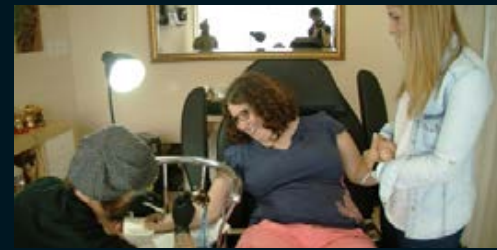
Jann, du hast als Maturarbeit einen Dokumentarfilm gedreht, der dir nicht nur die Note 6, sondern auch öffentliche Aufmerksamkeit und sogar den MS-Preis 2014 eingebracht hat. Wovon handelt dein Film?

Im Film geht es um meine Mamma. Sie erhielt die Diagnose MS, als ich etwa fünf Jahre alt war. Der weitere Verlauf war sehr schwer und veränderte ihr Wesen. Diese Veränderung war für mich als Kind sehr schwierig einzuordnen und hat meine Gefühle gegenüber Mamma stark geprägt. Vor fünf Jahren wurde ihre Verlegung ins Pflegeheim unausweichlich. Mamma kann sich fast nicht mehr bewegen und nicht mehr verbal mit der Aussenwelt kommunizieren. Ich empfand die Atmosphäre im Pflegeheim, wo sie mit Abstand die Jüngste ist, sehr erdrückend und schaffte es kaum, sie alleine zu besuchen. Im Film treffe ich andere Menschen mit MS um nachvollziehen zu können, was diese Krankheit mit ihnen macht und wie sie und ihr Umfeld damit umgehen. Parallel dazu suchte ich eine Möglichkeit, mich meiner Mamma anzunähern. Ramon Aubert, ein Sozialarbeiter der MS-Gesellschaft, brachte mich auf die Idee, ihr aus einem Buch vorzulesen. Ich entschied mich für Hermann

Hesse's «Siddharta». Das Vorlesen wurde für mich zu einem sehr wichtigen Teil unserer Beziehung und hat sowohl mir als auch Mamma – so glaube ich zumindest – gut getan. Das Vorlesen war für mich ein Fenster für Emotionen und zieht sich wie ein roter Faden durch den Film.

Du bist vielen Menschen mit MS begegnet, hast viele Schicksale kennengelernt. Auf einiges warst du vorbereitet, aber nicht auf alles. Was hat dich besonders berührt?

Am meisten berührt hat mich die Art, wie viele Betroffene mit ihrem Schicksal umgehen. Auch wenn es ihnen noch so schlecht geht, stellen sie sich der Situation und finden immer wieder Grund zu lachen. Sie tun dies nicht auf eine verdrängende Art, sondern im vollen Bewusstsein der Krankheit. Sehr bewegt hat mich die Geschichte von Rainer, der sich aufgrund seiner fortgeschrittenen MS und seiner Zukunftsaussichten für eine selbstgewählte Form des Abschieds in Würde entschied. Seine ultimative Auseinandersetzung mit der Krankheit und seine Offenheit haben mich zutiefst beeindruckt. Die Frage, wann es sich zu kämpfen lohnt und wann es sinnvoller ist zu resignieren,



beschäftigte mich schon lange. Mamma hat stets versucht zu kämpfen und daran zu glauben, dass sie bald wieder gesund wird. Diese Art mit der Krankheit umzugehen, hat mich natürlich geprägt und ich hatte keine Vorstellung, dass es noch andere Bewältigungsstrategien geben könnte. Für den Film versuchte ich völlig vorbehaltlos auf die Menschen zuzugehen, ihnen zuzuhören und mich dadurch intensiv einzufühlen in die Art, wie sie mit der MS umgehen.

Deine Mutter ist schwer pflegebedürftig, sie kann fast nicht mehr mit der Aussenwelt kommunizieren und es fiel dir schwer, sie im Pflegeheim zu besuchen. Wie haben die filmische Umsetzung und der fertige Film die Beziehung zu deiner Mutter beeinflusst?

Als Kind und auch als Jugendlicher konnte ich nie akzeptieren, weshalb Mamma so seltsame Entscheidungen getroffen und sich immer stärker isoliert hat. Ich habe die Krankheit zunehmend verdrängt und Mamma immer weniger besucht. Das Verdrängen ist aber keine Lösung. Das wurde mir auch bewusst, weil mich Mammass Krankheit oft in den Träumen beschäftigte. Der Film hat mir dabei geholfen, Mammass Weg zu akzeptieren. Dass ich mich in so jungen Jahren mit derart schwie-

rigen Themen auseinandersetzen musste, ist auf der einen Seite traurig, auf der anderen Seite hat es mich stark gemacht. Heute kann ich Mamma alleine im Pflegeheim besuchen und ich fühle mich wohl dabei. Erst kürzlich war ich bei ihr und zum ersten Mal habe ich die Atmosphäre nicht mehr als bedrückend empfunden. Meine Mamma war wach. Für die Nachbearbeitung des Films benötigte ich noch eine Szene, die sie schlafend zeigt. Deshalb fragte ich sie, ob sie sich nicht schlafend stellen könnte. Da drehte sie sich um und schloss die Augen. In diesem Moment fühlte ich mich extrem stark mit ihr verbunden.

Seit Frühsommer 2013 drehte sich dein Leben praktisch nur noch um diesen Film. Du hast rund 1'000 Stunden Arbeit investiert und in der Schlussphase Tag und Nacht gearbeitet. Du hast Bestnoten und Auszeichnungen erhalten und schaffst es, viele Menschen zutiefst zu berühren. Nun soll dein Werk im grossen Stil einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Überrascht dich diese enorme Resonanz?

Ich habe den Film zu einem grossen Teil für mich selbst gemacht und natürlich als Maturaarbeit. Die überwältigenden Reaktionen der Menschen, die den Film sehen,

das grosse Interesse, die Auszeichnung mit dem MS-Preis und die Aussicht, den Film einem breiteren Publikum zu zeigen, all diese Erfahrungen sind für mich ein Geschenk und eine grosse Chance, die Botschaft des Films weiterzugeben. Ich durfte schon während den Dreharbeiten auf die Hilfe von professionellen Dokumentarfilmern zählen und werde auch jetzt bei der Nachbearbeitung grossartig unterstützt. Die Vorstellung, dass noch viel mehr Menschen meinen Film anschauen und sich mit der Thematik auseinandersetzen, macht mich glücklich.

Interview: Erica Sauta

Fotos: Jann Kessler, Erica Sauta

INFOS

«Multiple Schicksale»

Kinostart voraussichtlich im Frühling 2015

Für private Aufführungen mit Diskussion stellt sich Jann Kessler auf Anfrage gerne zur Verfügung. Kontakt via MS-Gesellschaft, Fundraising & Öffentlichkeitsarbeit, T 044 444 43 43.

Bewegende Momentaufnahmen aus dem Film «Multiple Schicksale» von Jann Kessler.

